

Für Laibach:	
Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Stadthausgasse Nr. 132.

Expedition: & Inseraten-

Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mahr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Textzeile
à 4 fr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 fr., dreimaliger
à 10 fr.
Inserationsstempel jedesmal
30 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 184.

Dinstag, 12. August 1873. — Morgen: Hippolit.

6. Jahrgang.

Castelar gegen die Föderalisten.

In der Cortessitzung vom 30. Juli handelte es sich um einen Antrag auf strafrechtliche Verfolgung derjenigen Mitglieder der Nationalversammlung, die sich an den communistischen Greueln der Föderalisten im Süden theilhaftig hatten. Für den Antrag erhob sich Castelar und hielt eine jener Reden, die zündend auf die Herzen und bestimmend auf die Köpfe wirken, und feierte damit einen Triumph, wie er in der parlamentarischen Geschichte seines unglücklichen Vaterlandes kaum seinesgleichen finden dürfte. Nicht nur für die spanischen Republikaner, nein, für die Liberalen aller Länder hat der überzeugungstreue Republikaner Worte von hoher Bedeutung gesprochen, indem er die Irrthümer, an denen vorgeschrittene Parteien zumeist krankten und woran gewöhnlich die edelsten liberalen Bestrebungen scheitern, schonungslos bloßlegte.

Nachdem der Redner offen eingeräumt, daß er es sich zur Ehre anrechne, nach der Thronentsagung Amadeos diesem den größtmöglichen Respekt erwiesen zu haben, erklärte er, sich niemals der conservativen Partei angeschlossen zu haben, wohl aber sei es sein aufrichtiger Wunsch, daß die Republik sich gewisse Gaben des conservativen Geistes für die Kräftigung und Behauptung ihrer freiheitlichen Stellung zu eigen mache. Gewisse Vorzüge der conservativen Partei hätten noch immer verstanden, die republikanische Bewegung in ganz Europa zu bemeistern. Er fuhr fort:

„Werdet ihr nicht des Phänomens gewahr, daß die vorgeschrittenen Republikaner, zu denen wir

selber zählen, nur wie Meteore über den Horizont Europas dahineilen? Sie führen einige Monate in Italien die Zügel, einen Monat in Wien, anderthalb Monate in Frankfurt, kaum ein Jahr lang in Frankreich, nicht lange in Spanien und verschwinden wie blutgefärbte Kometen, nicht durch feindliche Ueberwindung, sondern vernichtet durch ihre eigenen Leidenschaften, ihre eigenen Irrthümer, ihre eigene Maßlosigkeit und vor allem durch ihre gegen einander angezielten Revolutionen, welche ihr Tod sind. (Große Erregung.)

O, meine Herren Deputierten: Was habe ich denn verhüten wollen? Nichts anderes, als daß es unserem Spanien eben so erginge, wie den übrigen Nationen. Deshalb stellte ich an die republikanische Partei die Zumuthung, es der Regierungspartei in jenen Tugenden gleichzutun, welche eben regierungsfähig machen, und sich eben so fernzuhalten von blinder Furcht als von revolutionären Utopien.

Wir, die Republikaner, haben etwas von Propheten, aber wenig von Politikern an uns; wir wissen viel von Idealen, aber wenig von Erfahrungen zu reden, wir ergreifen den ganzen weiten Himmel des Gedankens und stürzen bei dem ersten Hindernisse auf dem Wege. So geht es und ist es immer in der Geschichte gegangen, daß die Feinde der Fortschrittsparteien die Fortschrittsideen fundamentalen, so wie Paulus das Christenthum gründete; wie der monarchische Washington die nordamerikanische Republik schuf; wie ein anderer Monarchist, Rivadavia, die südamerikanischen Republiken zustande brachte. So kam es, daß weder der Täufer in der Kirche, noch Rousseau in der

Revolution, noch irgend ein anderer von den Propheten die von ihm verkündete Reform befestigen konnte. So kam es, daß Moses den Führer zum gelobten Lande machte und es selber nicht betrat; daß Columbus Amerika entdeckte, ohne zu wissen, daß er es entdeckte und daß einige obscure Abenteurer seiner Eroberung den Taufnamen geben würden. Das ist es eben, daß die Verkünder und Vertreter großer Ideen diese nicht realisieren, sie noch in keiner Geschichtsperiode gefestigt haben. (Applaus.) Und ich? Was habe ich denn gewollt? — Nichts anderes, als jenes geschichtliche Gesetz im Namen Spaniens flüchtig strafen. Gewollt habe ich, daß die republikanische Partei, noch gestern prophetisch, heute politisch handle; daß die Opposition von gestern die Regierung von heute darstelle; gewollt, daß die Zukunft sich hier gestalte und daß die Republikaner die Natur der Staatsmänner und der zur Herrschaft berufenen Parteien aufnehmen, ohne dadurch ihren Ideen untreu zu werden.

Welch tieftrauriges Schauspiel in Europa! Alles, was wir vertheidigt haben, das haben die Conservativen realisiert! Wer hat die Idee der ungarischen Nationalautonomie aufrecht erhalten? Kossuth! Wer hat sie verwirklicht? Der conservative Deak! Wer tritt für die Abschaffung der Leibeigenschaft in Rußland? Der Republikaner Herzen! Wer hat sie verwirklicht? Der Kaiser Alexander! Wer strebte nach der Einheit Italiens? Mazzini! Wer verwirklichte dieselbe? Der conservative Cavour! Wer hielt die Idee der Einheit Deutschlands aufrecht? Die Republikaner von Frankfurt! Wer hat sie zur Wirklichkeit erhoben? Ein kaiserlicher, eäsa-

Fenilleton.

Wallfahrten im Alterthum.

(Schluß.)

Die Griechen stehen zwar in jeder Beziehung hoch über dem Oriente, aber auch an ihnen offenbart sich die Wahrheit, daß je prunkvoller der Cultus nach außen wurde und je häufiger die religiösen öffentlichen Umzüge und Feste waren, desto weniger der innere Mensch von der Kraft der Religion durchdrungen war. In den ältesten Zeiten der Griechen gab es bei ihnen nur wenige Wallfahrtsstätten, und auch diese wurden meistens nur besucht, um daselbst Orakel zu holen, wie Dodona, Delphi etc. Doch erwähnt Homer auch bereits Prozeffionen zu Götterbildern, um die Rettung des Vaterlandes zu ersuchen. Als die Perserkriege Ruhm und Reichthum, aber auch Luxus und asiatische Ueppigkeit ins Land gebracht hatten, da wurden die glänzendsten Prozeffionen angestellt, Feste folgten auf Feste, und mit reichen Gaben an die Tempel glaubte man auch den bürgerlichen Obliegenheiten genug zu thun und sich dem Sinnengenuss ungestört überlassen zu dürfen.

Die Götter- und Heroenbilder in den Tempeln wurden auch von den Griechen nicht minder sorgfältig decoriert als heute die christlichen Heiligen; sie wurden gewaschen, geböhnt, angestrichen, gekleidet, frisiert, mit Kränzen und Diademen, Halsketten und Ohrgehängen geschmückt; sie hatten ihre Garderobe und Toilette und in ihrem ganzen Wesen entschieden mehr Aehnlichkeit mit Puppen als mit Werken der plastischen Kunst. Besonders die Bilder der weiblichen Gottheiten waren mit dem mannigfaltigsten Schmuck bekleidet.

Die Weihgeschenke wurden den Bildern mit großer Freigebigkeit gespendet: die einen bekundeten in Zeichen und Schrift den Dank für erhörte Gebälde und Heilung oder Rettung aus Gefahr, andere wurden zur Ausschmückung des Tempels gegeben und sollten nur den Reichthum desselben vermehren. Namentlich aber wurden auch die Formen geheimer Götter und die Votivgemälde von Schiffbrüchigen an den Tempelwänden aufgehängt. Ingleichen suchte man durch die Darbringung von Münzen, Bildchen u. dgl. der Gottheit ein Vergnügen zu machen, und wie unsere Wallfahrer Lichterchen aufzustecken pflegen, so brachte man im Hei-

denthum vor dem Götterbilde Brandopfer, besonders von Kuchen, dar und zündete Spezereien, Weihrauch u. dgl. an, um durch die Dämpfe die Gebete und das Jammergehr in den Himmel zu befördern. Auch der Facellauf, wie er namentlich in Athen bei mehreren Festen von Gottheiten des Lichtes und des Feuers üblich war, gehört in diese Kategorie von gottesdienstlichen Uebungen.

Der Wallfahrtsorte gab es bei der Menge der Staaten, in welche Griechenland zerfiel, eine große Zahl, da jeder Staat mehrere wunderthätige Orte hatte und in dieser Beziehung keiner hinter dem anderen zurückstehen wollte. Von den heiligen Orten der alten Zeit nennen wir Dodona, Olympia, Delphi, Eleusis, Athen, den Hain des Poseidon auf der Landenge von Korinth, Nemea, Argos, Sparta, Mykenä, Megä, Dropus, Samothrale, Lemnos und Paphos, wo Zeus, Apollo, Demeter und Dionysos, Athent, Poseidon, Herakles, Hera, Amphiareus, die Kaktren, Hephäst und Aphrodite verehrt wurden. Olympia, Delphi, Nemea und der Poseidonsain verloren aber nach und nach ihren ausschließlich religiösen Charakter und erlangten zugleich eine eminent politische und musische Bedeu-

ristischer Bismarck! Wer hat die republikanische Idee, welche in Frankreich dreimal erdrückt wurde, verbreitet? Die erste französische Republik war ein Sturm, die zweite ein Traum! Die dritte ist nicht mehr als ein Name! Wer hat in Frankreich die republikanische Idee geweckt? Ein großer Poet, Victor Hugo; ein großer Redner, Jules Favre; ein anderer, eben so trefflicher Redner — Gambetta! Wer hat die Idee verwirklicht? Ein Conservativer — Thiers, und zwar derart, daß sie niemals von der monarchischen Coalition der versäulter Assemblée, noch durch die Schwertschärfe des heutigen cäsarischen Präsidentengenerals zerstört werden kann!

Was habe ich gewollt? Wem habe ich mein ganzes Leben gewidmet? Dem Gedanken an den Advent der Republik, dem Wunsche, die Republik durch die Republikaner schaffen zu lassen, und zwar für die ganze Welt. Und was meint ihr denn? Meint ihr, daß ihr mit eurer Aufführung, mit eurem Borgreifen, mit euren Cantonen, mit eurem Militäraufbruch, mit dieser prätorianischen Demagogie ohne Zahl, ohne Namen, ohne Verantwortlichkeit die Republik retten könntet? (Großer Applaus.) Nein! Bei diesen verbrecherischen Tölpelereien, mit dieser Selbstmordmanie warten unser nur der rasche Untergang und die unauslöschliche Schandung der Republik." (Langwiederholter Beifallsturm.)

Darauf widerlegte Castelar eine Reihe von früheren Rednern mit der Darlegung der Ziele und Pflichten einer ehrlichen Republik und geistelte mit bitterer Satyre die heute am Bürgerkriege theilnehmenden Cantonal-Utopisten, welche er theilweise der schandvollsten Motive, theilweise der größten Unwissenheit über das Wesen eines gesunden Föderalismus beschuldigt.

„Was habt ihr gethan, und was haben wir gethan?“ ruft er diesen zürnend zu. „Seht auf eure Generale, welche die republikanische Geschichte mit Blut besetzt haben, welche gegen die Republik Aufstand gestiftet haben, nur weil das Gewissen der Nation in ihnen nicht die ersten der Republikaner anerkennen wollte. (Brausender Applaus.) Rios Rosas hat gesagt, er halte eine carlistische Restauration für unmöglich, und die Kammer hat dem Worte warm applaudiert. Ich glaube an die Restauration eben so wenig; ich kann an sie nicht glauben. Es ist nicht möglich, daß sich die Inquisition über die Gewissen erhebe, die Censur über den Gedanken, das Schweigen über das parlamentarische Wort, der Knebel über die freie Presse, die Confiscation über das durch das Blut unserer Väter freigewordene Land, die Faulheit des Klosters über die Werkstätte der Arbeit. Nein, nein, das ist nicht

möglich! Ehe Spanien einen Don Carlos aufnähme, würde es lieber in die Meerestiefe versinken!

Dann ermahnte er dazu, der Regierung patriotischen Geist zu leisten. Auf die Ministerbank weisend, rief Castelar:

„Es ist ein wahrhaftiges Martyrium, welches diese erhabenen Menschen auf dieser Bank erdulden, die so viel Follern bringt. Was meint ihr, daß das spanische Volk von einer Partei sagt, die Land und Volk zerstücken will, jene Einheit zu vernichten strebt, die wir mit unseren Muskeln und Adern beweisen, welche wir fühlen von Asien bis Amerika; jene Einheit, die uns im Auslande sagen läßt: „Ich bin Spanier!“ mit demselben Stolze, mit welchem der Römer sagte: Civis Romanus sum!

Ich will Spanier sein und nichts als Spanier. Ich will Cervantes' Sprache reden, die Berse Calderons recitieren, meine Phantasie an die Schöpfungen der Palette eines Murillo und Velasquez gefangen geben, will die Geschichte des Eid als die Pergamente spanischen Edelsinns heilig halten, will im Wappenschilder meines Vaterlandes die Schiffe jener Catalonier geführt sehen, welche den Orient besiegten, und die Liebe jener Andalusier, die den Westen entdeckten. Ich will dieser ganzen Erde angehören, die sich von den Pyrenäen bis an das gaditanische Meer erstreckt, jener ganzen Erde hier, welche durch die Thränen geheiligt ward, die das Leben meiner Mutter gekostet hat; dieser geheiligten Erde, welche dem Fremden durch den Heroismus, durch das Martyrium unserer unsterblichen Vorfahren wieder entrisen wurde. Versteht das ein für allemal, daß ich mit Exaltation mein Vaterland liebe! Noch vor der Freiheit, noch vor der Republik, noch vor der Demokratie gehöre ich meinem abgöttisch geliebten Spanien. (Stürmischer Jubel.)

Ich sehe keinen Patrioten mehr in dem Deputierten, der die Provinzen aufständisch macht, der das Vaterland zerreißt, der eine hassenswürdige Flagge von den Masten der Schiffe Don Juan d'Austrias wehen läßt. Ich sehe da kein Spanien. Ich sehe Spanien in dem Voluntario von Estella, der, sein Weib an der Seite, über hundert Zentnern Pulver mit brennender Lunte steht und auf das Kommen des Verbrechers Carlos wartet, um als ein Braver zu sterben. Ja, das ist das Vaterland des Viriato, des Pelajo, des Eid, der Märtyrin Gerone, der geheiligten Saragossa. Republikaner! Votiert diesen Antrag (über gerichtliche Verfolgung der insurgierten Cortes-Deputierten) und ihr votiert für die Freiheit, für das Vaterland, für die Republik und vor allem für eure Autorität und für eure Würde.“

Der Antrag wurde bekanntlich unter leidenschaftlicher Erregung mit 125 gegen 15 Stimmen genehmigt.

Politische Rundschau.

Salbach, 12. August.

Inland. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Rundmachung des Finanzministeriums vom 25ten Juli 1873, durch welche für alle der Convertierung unterliegenden Kategorien von Staatsobligationen, welche als Militär-Heiratscautionen gewidmet sind, ein letzter Zinsstermin bestimmt wird; ferner eine Verordnung des Ministeriums des Innern, des Ackerbauministeriums und des Ministeriums für Landesvertheidigung, im Einvernehmen mit dem Reichskriegsministerium, vom 1. August 1873 zur Durchführung des Gesetzes vom 16. April 1873, betreffend die Deckung des Bedarfes an Pferden für das stehende Heer und die Landwehr in Mobilisierungsfällen; endlich eine Verordnung des Ministeriums des Innern, des Ackerbauministeriums und des Ministeriums für Landesvertheidigung vom 1. August 1873, betreffend die jährliche Nachweisung und die Videnzstellung der Zahl und Beschaffenheit der Pferde (Tragthiere) zum Zwecke der Repartition des in Mobilisierungsfällen zu deckenden Contingents.

Nach einem mythisch gefärbten Artikel des „Vaterland“ sind die Feudalen und Föderalisten nur dann entschlossen in den Reichsrath einzutreten, wenn sich vorher ein Systemwechsel in reactionärem Sinne vollzieht. Die entscheidende Stelle lautet: „Die österreichische Rechtspartei wird immer fest an ihren Prinzipien halten, sie wird immer katholisch und kaisertreu und stets bereit sein, zur ehrlichen Wiederaufnahme des Ausgleichs- und Friedenswerkes im Innern die Hand zu bieten, — aber nur dann, wenn man von anderer Seite ebenso ehrlich wie sie bereit ist, die großen katholischen und historischen, daher eminent conservativen Prinzipien und Rechte zu achten und das Ausgleichswort, und zunächst nur dieses, endlich einmal ernstlich viribus unitis zu berathen.“ Die Herren wollen also vor allem den Rechtsbruch, ferner völlige Unterwerfung des Reiches nach ihren Geboten, und da hat diese Partei noch die Frechheit, von versöhnlicher Gesinnung zu reden. Welche Prinzipien und welche Grundsätze das „Vaterland“ aber verstanden wissen will, möge aus folgender Stelle erhellen:

„Die Festigkeit in den Grundsätzen ist die wahre und einzige Stärke. — Wir sehen dies am klarsten an dem erhabensten Kämpfer für das höchste aller historischen Rechte, an dem großen Papste Pius IX. Da ist keine Halbheit, kein Transigieren mit denjenigen, die ihn und die Kirche heiliger Rechte beraubt haben und noch beständig berauben, kein Nachgeben in Prinzipienfragen der lieben Opportunität wegen. Und wie stark, moralisch stark macht ihn diese Festigkeit! Die Zeit wird kommen, da ihm

tung. Je mehr wir uns aber den Persen kriegen nähern, desto mehr Festen und Festorten begegnen wir. Während jedoch der Cultus dem äußerlichen Umfange nach immer mehr wuchs, so daß z. B. in Athen zuletzt wohl der sechste Theil des Jahres aus Festtagen bestand, wurde es mit dem Geiste dieser Feste immer schlimmer. Dies erhellt schon aus der Angabe, daß man die Besorgung der ältesten und heiligsten Gebräuche den Wenigstfordernden überließ, während neue und von außen angenommene Culte mit einem Gepränge begangen wurden, das die Mittel des Staates zu erschöpfen drohte. Und je tiefer infolge dieser Verweltlichung des Cultus die Sittlichkeit des Volkes sank, desto häufiger ward auch er zum bloßen Mittel lächerlichen Ehrgeizes oder niederträchtiger Schmeichelei gemisbraucht.

Von den Wallfahrtsstätten heben wir außer den bereits oben genannten Orten noch folgende hervor: den Tempel des Apollo zu Lycosura in Arkadien, den der Artemis in Patra sowie in Messene und Sparta, den Tempel des Askulap in Epidaurus, die Cumenidengrotte in Athen, die Höhlen des Parnassus und des Pithäron, wo mit trunkenem, ausgelassenem Jubel und Muthwillen die

dionysische Festfeier begangen wurde. Uebrigens ist zu bemerken, daß auch schon im Alterthum das Wort: „Kein Prophet wird in seinem Vaterlande geachtet“ und der Grundsatz galt, daß, wenn Margaretha nicht hilft, man zur Ursula seine Zuflucht nimmt. Wie nemlich schon Krosus, obgleich er apollonische Orakel in seiner Nähe hatte, doch lieber das delphische befragte, so wallfahrteten die Griechen häufig zu den Tempeln Kleinasien, und statt ihre Gebete vor der Diana Arkadiens oder der Minerva Athens oder dem Zeus bei Nemea oder zu Olympia zu verrichten, brachten sie dieselben lieber vor die Statuen in Ephesus, Smyrna u. s. w. und zum Grabe des Zeus auf Kreta. Das ferne Heiligthum gilt für wirksamer und erlangt in der Phantasie der Betenden größere Bedeutung und Macht.

Der Sinn der Römer war überhaupt nüchterner als der der Orientalen und Griechen und mehr auf das Praktische und Einfache gerichtet. Sie übten daher auch in der älteren Zeit des Freistaates nur wenig äußeren Prunk bei ihren Gottesdiensten und hatten außerhalb der Stadt nur wenige Orte, wohin sie bei besonderen Anlässen oder zu bestimm-

ten Zeiten pilgerten. Sie machten es nemlich hierin praktisch. Statt zu den Göttern anderer Orte zu gehen, verpflanzten sie deren Bilder nach Rom und erreichten dadurch nach ihrer Ansicht noch den Zweck, daß die römische Herrschaft durch diese Aufnahme der neuen Götter einen festeren Bestand gewann. Je weiter das Reich sich ausdehnte, desto mehr Götter wurden nach Rom gezogen, auch orientalische, wie der Dienst der Kybele und der Isis. Freilich trug die Aufnahme solcher Culte zur Verschlechterung der Sitten und zum Untergang des Staates viel bei. Trotz der ungeheuren Götterzahl, die zuletzt in Rom sich befand, blieben aber doch auch einige alte Wallfahrtsorte Italiens von den Bürgern und besonders deren Frauen besucht. Solche Stätten waren das Grab des Aeneas am Flusse Numicius, das Heiligthum der Ceres bei Enna in Sicilien, die Tempel der Juno in Lanuvium, Praeneste und Falerii, das Heiligthum des Mars, der Hain der Diana bei Aricia u. a. m. In Rom selbst aber und dessen Burgfrieden gab es, abgesehen von den ordentlichen Tempeln der bekannten 12 Götter und deren stehenden Festen, mehrere heil. Orte, wohin man in verschiedenen Nöthen seine Zuflucht nahm

oder seinen Nachfolgern die Mächtigen der Erde sagen werden: „Die Auflösung der socialen Ordnung, die Anarchie der Begriffe ist so unerträglich, unsere Autorität ist so beschädigt worden, daß wir zu deiner Festigkeit zurückkehren und mit dir vereinigt dem allgemeinen Umsturz endlich die Spitze bieten wollen.“

Ausland. Die an das preussische Staatsministerium ergangene Weisung, zur Abstellung der auf dem Gebiete der Eisenbahnverwaltung hervorgetretenen Mängel Gesetzworschläge zu machen, wird bereits für die nächste Session des Landtages ihre Erledigung finden. Es waren dazu schon mehrfache Vorschläge im Handelsministerium ventilirt worden. Der jetzige Handelsminister gehörte bis zu seiner Ernennung zum Unterstaatssecretär im Handelsministerium als Vertreter der Regierung der Special-Untersuchungscommission an und hatte Gelegenheit, schon in dieser Eigenschaft Vorschläge zu machen, welche nunmehr wohl greifbare Formen gewinnen werden. Jedenfalls dürfte die nächste Landtagsession für die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens eine ganz besondere Bedeutung erlangen.

Der erste Fall, in dem die preussische Regierung wegen einer ohne staatliche Zustimmung erfolgten Pfarreibesetzung einschreitet, entwickelt sich interessant. Erzbischof Graf Ledochowski ist auf dem von dem Kreisgericht Posen ihm anbeordneten Termin zur Verantwortung wegen der Besetzung der Pfarrei Fiehele einfach nicht erschienen; er erklärte schriftlich, daß er gemäß dem Protest gegen die Kirchengesetze jede Auskunft verweigere. Er ist damit ohneweiters dem Gesetze, welches für solche Fälle eine Strafe von 200 bis 2000 Thalern vorsieht, verfallen; dieselbe muß nun im Contumazwege erkannt werden.

Aus Paris, 7. August, telegraphirt man der „Köln. Ztg.“: „Aus zuverlässiger Quelle vernimmt man, es sei die Absicht der Royalisten, nach den Ferien bei der Discussion über die constitutionellen Gesetze die Wiederherstellung der Monarchie unter Chambrord zu beschließen. Man hofft auf 380 Stimmen und hält es sicher, daß Mac Mahon den Beschluß der Versammlung ausführt, da er in seiner ersten Vorschau erklärt hat, er werde immer den Willen der Nationalversammlung ausführen.“

Alle Nachrichten aus Spanien stimmen darin überein, daß das gefährliche Parteelement der „Intransigenten“ sich in unverkennbarem Niedergange befindet, seitdem das Ausland ihnen bei ihren maritimen Operationen in die Quere gekommen. Das Beispiel, das Capitän Werner gegeben, habe seine Wirkung nicht verfehlt. Wie aus Madrid gemeldet wird, verhindert die amerikanische Panzerfregatte, der „Shenandoah“, die insurgierte „Villa de

oder auch nur aus einer herkömmlichen Sitte pilberte. Dahin gehörten die Grotte, wo eine Wölfin die Zwillinge Romulus und Remus gesäugt hatte, der Altar des Hercules am Kindermarkt, der Hain der Juno am esquilinischen Hügel, wo besonders die Unfruchtbaren beteten, die Grotte und der Hain, wo Numa mit der Nymphe Egeria seine nächtlichen Zusammenkünfte gehalten; ganz besonders aber entspricht unsern Wallfahrtsfesten das Fest der Anna Perenna, der Jahresgöttin, der gemilderten Astarte, das am Zusammenfluß des Tiber und des Anio gefeiert wurde. Ovid beschreibt das Leben und Treiben dieses Festes in anschaulicher Weise:

Siehe, da waltet die Menge heran, und im Rasen gelagert
Recht man, zerstreut ringsum, Pärchen an Pärchen gereiht.
Alles erglänzt von der Sonn' und vom Wein,
Schmuck, mit entsefftem Haar, tanzt das Liebchen im Puz.

Ob es dabei auch an Dolchstichen, wie diese gegenwärtig besonders in Baiern obligat sind, nicht Befehl habe, wird uns vom Dichter verschwiegen.
(„B. B.-Ztg.“)

Madrid“, gegen die locale Garnison von Carraca zu operieren.

Das insurgierte Valencia hat sich auf Gnade und Ungnade ergeben; nunmehr bleibt nur noch Cartagena, jüngst noch der Schauplatz der Falstaffiaden eines Contreras, zu bewältigen. Die telegraphische Meldung, daß die Idee, Spanien anstatt in 17, sogar in 49 Staaten zu zertrümmeln, an Boden gewinne, ist nach den Erfolgen der Regierung doch mit Vorsicht aufzunehmen. Würde damit auch die föderalistische Idee ad absurdum geführt, so wäre es doch bedauerlich, die Staatsidee durch ein Meer von Blut geschleift zu sehen, wie es einer solchen Zerstückelung auf dem Fuße folgen müßte.

Zwar haben die Engländer, wie gebräuchlich, völlige Neutralität gegenüber den Kämpfen in Spanien gelobt, aber sie verschmähen es auch diesmal wieder nicht, mit Waffentlieferungen an die Aufständischen gute Geschäfte zu machen. So wird der „Times“ über die Waffeneinfuhr in Spanien für die Carlisten aus Bayonne näheres mitgetheilt von einem Berichterstatter, der Augenzeuge war, wie ein Dampfer einige hundert Schritte von der Stadt Fontarabia an der Mündung der Bidassoa seine Ladung löschte. Etwa 900 bewaffnete und 1500 unbewaffnete Carlisten unter der Führung eines gewissen Alzparna, der den berühmten Santa Cruz ersetzt hat, rückten an die Küste und landeten unter den Augen der tapferen Freiwilligen von Fontarabia in Flintenschußweite etwa 4000 Stück Remingtongewehre mit einer Schnelligkeit, die aller Ehren werth war. Der Dampfer blieb die ganze Zeit unter Dampf und zur sofortigen Abfahrt bereit. Seiner Nationalität nach war das Schiff, wie es hieß, ein Engländer. In weniger als einer Stunde war die ganze Sache abgethan. Das Fahrzeug dampfte ab und die Carlisten, die nun sämmtlich bewaffnet waren, zogen ins Land hinein. Die republikanischen Freiwilligen von Fontarabia hatten mittlerweile gegen das ganze Treiben nur durch etwa ein Duzend Flintenschüsse protestirt, die niemanden etwas zu Leide gethan.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Ernennung.) Das k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium in Graz hat eine beim k. k. Landesgericht in Laibach erledigte Kanzlistenstelle dem Kanzlisten beim Bezirksgerichte in Reifnitz, Maximilian Mayer verliehen.

— (Prüfungscommission für Volks- und Bürgerschulen.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat zum Director der in Laibach neu einzulegenden Prüfungscommission für Volks- und Bürgerschulen den Landes Schulinspector Raimund Pirker, zu dessen Stellvertreter den Director der Lehrerbildungsanstalt Blasius Provat, dann zu Commissionsmitgliedern die Hauptlehrer an der k. k. Lehrerbildungsanstalt, Professor und Bezirks Schulinspector Leopold Ruter v. Gariboldi und Professor Wilhelm Vinhart; den Gymnasialprofessor und Bezirks Schulinspector Michael Burner; den Oberrealschulprofessor Josef Opl; den Oberlehrer, zugleich Mitglied des Landes Schulrathes, Andreas Proprotinik; die Uebungslehrer Bezirks Schulinspector Johann Eppich und Johann Tomšic, endlich den Gymnasialprofessor Dr. Karl Ahn für französische und italienische Sprache und den Musiklehrer Anton Medved für Musik und Gesang, sämmtliche für die Zeit bis zum Schluß des Schuljahres 1875/76 ernannt.

— (Der Bezirks Schulrath Land Laibach) wurde zum Behufe der Regelung der neuen Volksschulverhältnisse mit acht von den Gemeinden gewählten Mitgliedern verstärkt, die am 31. Juli bereits bei der Sitzung erschienen. Es sind die Herren: Kofchic aus Bresowitz, Ruter v. Gariboldi aus Oberschichta, pens. Medizinalrath Dolar aus Brest, Golob und Penast aus Oberlaibach, Beteln aus Billachgraz, Bodnik aus Salach, Majiz aus St. Marein.

— (Zum Festschließen.) Als Ergänzung zu dem in unserer gestrigen Nummer gebrachten Bericht

über das zu Ehren des neuernannten Regierungsrathes von Seiten der hiesigen Hofscheuten veranstalteten Festschließen tragen wir noch nach, daß sich zur Begrüßung des Gefeierten auch Deputationen der freiwilligen Feuerwehr und des laibacher Turnvereins eingefunden hatten.

— (Aus dem Vereinsleben.) Die am Sonntag den 10. d. stattgefundene Versammlung des Arbeiterbildungsvereines war zahlreich besucht. Nach dem Rechenschaftsberichte betrugen die Einnahmen vom 25. Mai bis 10. August l. J. 37 fl. 55 kr., die Ausgaben 28 fl. 52 kr. — Der Vereinsobmann Herr Kunz theilte seine bei der Wiener Weltausstellung gemachten Wahrnehmungen mit. Der Redner geistelte mit scharfer Zunge die Wiener Arbeiterführer, welche es verabäumten, eine Collectivausstellung zu veranstalten, obgleich denselben das erforderliche Materiale in statistischer und sanitärer Beziehung geliefert wurde. Hervorragend ist die Ausstellung des Arbeiterbildungsvereines aus Haindorf (Böhmen) in Bezug auf Holzschneiderei- und Drechselwaren; lobenswerthe Anerkennung finden die ausgestellten Zeichnungen und Modelle aus den Gewerbeschulen Deutschlands, namentlich Baierns. Der Redner beleuchtet, sich pessimistischen Anschauungen hingebend, den Rückschritt der Industrie, angeblich durch Ueberproduction und den „Kraich“ erzeugt, ferner die Lohnfrage, betont die Abhaltung verschiedener Congresse der Fabrikanten und Arbeitgeber anlässlich der Wiener Weltausstellung angeblich zu dem Zwecke, um gegen die Arbeiter Front zu machen. Der Redner erwähnt, daß unter den Wiener Arbeiterführern ein nicht zu unterschätzender Zwiespalt Wurzel gefaßt habe; eine Folge dessen sei, daß alle bisherigen Opfer und Errungenschaften der Arbeiter verloren gehen dürften, wenn sich die Arbeiter in den Provinzen nicht selbständig stellen würden. Redner bemerkt, es sei mit dem Arbeiter auf Kosten des Arbeiters ein falsches Spiel abgelaufen worden; die Arbeiter lernen jedoch allmählich einsehen, daß sie derzeit selbst etwas lernen und auffassen müssen, um ihren offenen und verlarvten Feinden mit Erfolg entgegenzutreten zu können.

— (Ein Schloß für Verbrecherrinnen.) Dieser Tage war ein gräz Oberlandesgerichtsrath in Vigaun, um mit Herrn Jermann wegen des Ankaufes seines Schlosses zu unterhandeln, das der Staat in ein Gefängnis für weibliche Verbrecher umgestalten will, die bis jetzt in einer ungesunden Gegend untergebracht sind. Allerdings könnten diese überaus werthvollen Mitglieder der menschlichen Gesellschaft in dem herrlichen Parke des Schlosses, in der gesunden Luft Obertrauns, die ehrliebe Städte nur auf kurze Zeit für Geld genießen können, gedeihen zur Freude aller Vertreter des Humanismus — gegen Verbrecher.

— (23 Pferde ertrunken.) In Landstrag in Krain kamen am 7. d. M. zwei in Jährlich-Festlich zurückerwartende Pferdehändler an, und da die Brücke eben in Reparatur war und sie nicht ein Viertelstündchen gedulden wollten, um mit ihren Pferden dieselbe gefahrlos passieren zu können, so trieben sie 28 zusammengebundene Pferde in die Gurt, um die Thiere auf andere Ufer schwimmen zu lassen. Bald sanken die vorderen Pferde unter, da die letzten nicht schnell genug nachkommen konnten und dadurch sie am Schwimmen hinderten. Innerhalb drei Minuten waren 23 Pferde ertrunken, und nur dem Wirth J. Kantaric, welcher gleich mit einem Kahn erschien und eiligst den Strich, der alle Pferde verband, zerschnitt, ist die Rettung von vier Pferden und einem Füllen zu danken. Der eine der Pferdehändler, der die Pferde beritten in den Fluß trieb, ist ebenfalls umgekommen.

— (Schulwesen in Gottschee.) Aus Gottschee schreibt man der „Laib. Schulzeitung“: „Die hiesige vierklassige Volksschule hatte den 28. Juli ihren Jahresschluß. Nach dem Dankungsamte versammelte sich die Schulanfänger in den Schulzimmern, wo die Schulanfänger vertheilt wurden. Da ein Schulfest schon am Aloisstage stattgefunden, so blieb ein solches am Schluß des Schuljahres weg. — Am 30. Juli beschloß der Gemeinderath der Stadt Gottschee in seiner Sitzung einstimmig, die Gehalte der Lehrer an der hiesigen Volksschule mit 1. October in der Höhe von 600, 500 und 400 Gulden flüssig zu machen.“

— („Laibacher Schulzeitung.“) Die am 10. August ausgegebene Nr. 15 des Organs des kaiserlichen Lehrervereins enthält an erster Stelle einen Aufsatz „Ueber Schulgebäude mit Bezug auf Laibach“, dessen Lectüre wir den städtischen und den Sanitätsbehörden aufs eindringlichste empfehlen. Es wird darin der grelle Abstand geschildert, der zwischen den Anforderungen an ein Schulgebäude obwaltet, wie es der Ministerialerlass vom 9. Juni l. J. „über den Bau und die Einrichtung der Schulhäuser und über Gesundheitspflege in den Schulen“ verlangt, und dem wirklichen Zustande der laibacher Schulgebäude. Die Stadt Laibach zählt 2366 schulpflichtige Kinder; sie müßte also, sollte sie den gesetzlichen Anordnungen genügen, mindestens sieben vierklassige Volksschulen besitzen, und zwar vier für Knaben und drei für Mädchen. Nun aber hat sie in der That nicht einmal die Hälfte davon: zwei für Knaben, keine einzige für Mädchen, und was wohl das sonderbarste, nicht ein einziges Schulgebäude, das zu diesem Zwecke errichtet worden wäre. Während in den Nachbarländern Orte mit 2—3000 Einwohnern bereits fünfklassige Volksschulen besitzen, ja sogar Bürgerschulen errichten, denkt man in Laibach bei 24.000 Einwohnern weder an die eine noch an die andere Art von Schulen; der Unterricht der 1130 Mädchen ist gar nur in den Händen der Nonnen oder von Privatinstanzen; die 1236 Knaben sind in den paar Schulen dergestalt untergebracht, daß an einem Nachmittage ein kleines Lehrzimmer zweimal zu zwei Stunden mit 80 bis 90 Schülern angefüllt wird. Soll man da noch von Gesundheitspflege in der Schule sprechen? Doch die Gemeinde hat die Aufgabe, sie sei finanziell schlecht bestellt, sie könne für die Schulen absolut nichts thun, bevor nicht das vielbesprochene Zulehen zu Stande kommt. Wie steht es aber mit den Staatschulen? Alle staatlichen Lehranstalten in Laibach, Obergymnasium, Oberrealschule, die Lehrerbildungsanstalt mit ihrer Uebungs- und Musikschule und der größte Theil der zweiten städtischen Schule mit ihren Parallelklassen sind in einem ehemaligen Klostergebäude untergebracht. Nebenbei befinden sich in diesem verhältnismäßig unansehnlichen Gebäude die Räumlichkeiten für die Sammlungen der genannten Lehranstalten, nebstbei aber auch die öffentliche Studienbibliothek, das Landesmuseum und die Sammlungen des historischen Vereines. An 1500 Personen bewegen sich täglich in diesem Gebäude. Am schlechtesten aber ergeht es der Lehrerbildungsanstalt, ihre drei Jahrgänge sind alle ins Erdgeschloß, und zwar in Räume verlegt, deren sich das Gymnasium als sanitätswidrig schon längst entledigt hat. Seit drei Jahren schon bittet der Lehrkörper um Abhilfe, aber umsonst. Anderwärts errichtet man gerade für diese Lehranstalten wahre Prachtgebäude, in Laibach verweist man sie in gesundheitswidrige Räume! Das allein kennzeichnet den Stand des Schulwesens im Lande. Zwei dieser Räumlichkeiten haben ihre Fenster nach der Schulallee, wo an jedem Mittwoch und Samstag, also an Schultagen, der Fleisch- und Geflügelmarkt abgehalten wird; letzterer ist sogar hart unter die Fenster der Lehrzimmer postiert. Der Lärm und das Geruch auf diesem Plage, wo sich alles drängt und stößt, wo den ganzen Vormittag gehäuft, geschrien und gezankt wird, ist derartig, daß der Lehrer nur mit der größten Anstrengung seinen Vortrag halten kann, daß die Aufmerksamkeit der Zöglinge durch die Vorgänge vor den Fenstern nur zu oft abgelenkt wird. Das dritte Lehrzimmer ist hart am Hauptthore des Gebäudes gelegen. Die Thür führt sozusagen ins Freie, besteht auch im Winter nur aus einem einfachen Flügel, so daß man das Gespräch aller aus- und eingehenden Personen hört. Wenn gar die einzelnen Klassen die Schule verlassen, was bei mehreren vor dem allgemeinen Stundenabschlusse geschieht, so muß der Vortrag abgebrochen werden. Gegenüber wohnt der Hausmeister, und das Schreien und Weinen seiner Kinder trägt auch nicht sehr bei zur Förderung der Ruhe und Sammlung. Rechnet man dazu den Lärm der Domkirche, das Häufige Glockengeläute von der nahen Domkirche, das Trommeln vor-

beimarschierender Soldaten u. s. w., so gewinnt man ein recht artiges Bild von der Unnehmlichkeit eines solchen Schulzimmers. Ein und ein halbes Fenster spenden Licht für die Kammer, die kaum 6 kurze Kinderbänke und den Tisch des Lehrers faßt. Und nun die Aborte! Ein Lehrzimmer stößt unmittelbar an zwei Aborte, die der gesamten Schulpflichtigen des Gebäudes dienen; ein Betreten derselben ist nicht gerathen, denn sehr häufig muß man in einer Kothschürze dazu warten. Ebenso wenig ist es bei regnerischem Wetter angezeigt, sich vor dieser Klasse aufzuhalten, denn der Gestank wird dann oft zu arg. Wir fragen, sind der Sanitätsbehörde diese Zustände bekannt oder nicht? Und die Schulbänke? 16 bis 22jährige Jünglinge mußten zu vier Stunden nacheinander in niedrigen, engen Kinderbänken zusammengekauert sitzen; natürlich ist alles wackelig und die ganz verschnittenen Flächen machen beim Schreiben ganz eigenthümliche Krümmungen und Wendungen des Leibes nothwendig. Müge die Behörde diesen Schmerzensschrei beachten und für eine angemessene Unterbringung der Lehrerbildungsanstalt Vorkehrung treffen! — Außerdem enthält die Nummer den Schluß des Ministerialerlasses über die Gesundheitspflege in den Schulen; ferner einen Erlaß des Unterrichtsministers an die Landesoberbehörden, betreffend die Verbreitung der Kenntnis der neuen österreichischen Maß- und Gewichtsordnung durch die Schulen, endlich Rundschau und Locales. Letzterem entnehmen wir, daß die mündliche Reifeprüfung an der Lehrerbildungsanstalt vom 29. Juli bis 1. August abgehalten wurde. Das Ergebnis der Prüfung ist folgendes: Von achtzehn Candidaten erhielt einer das Zeugnis Nr. I., sechs erhielten das Zeugnis mit II., acht mit Nr. III., drei mit Nr. IV.; von letzteren wurde einer zum wiederholtenmale, zwei auf ein Jahr reprobiert.

Eingekendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten. Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und befestigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Wunden, Nerven, Brüche, Lungen, Leber, Drüsen, Schleimhäute, Blasen und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserstich, Fieber, Schwindel, Blutausflüsse, Ohrenschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Ausgabe aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstehen, werden auf Verlangen franco eingekendet. Nachdrucker als Fälscher eripiert die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfmal ihren Preis in Argentinien.

In Bleibach von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Packen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 4 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 12. August.
Morgens dünn bewölkt, später Ausdehnung, nachmittags wechselnde Bewölkung, kühl. Baromet. Morgens 6 Uhr + 11.4°, nachmittags 2 Uhr + 21.50° C. (1872 + 24.8°, 1871 + 23.2°). Barometer im Fallen 722 15 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.1°, um 4.3° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 11. August.
Hotel Stadt Wien. Widlosch und Potronoviz, Attai. — Breitwiesner, Kfm. und Lakner, Kfm., Wien. — Ehrenreich, Gutsbesitzer, Ponowitz. — Beer, Kfm., Wien. — Kneise, Südbahninspector, Agram. — Emmermann, Kfm., Reiz.
Hotel Elefant. Banchara, Kfm., München. — Gamlich, Kfm., Wien. — Dolenz, Triest. — Dietrich f. f. Hauptmann, und Seiber, Handelsm., Wien. — Glaser, Privat, und Frau Tomassini, Fiume.
Hotel Europa. Stotert. — Dr. Dorfste f. f. Professor, und Mayer, Student, Wien. — v. Grillen, Privatier, Graz. — Gerstner, Student, Wien.
Kaiser von Oesterreich. Klaszins, Marburg. — Medanič Theresia, und Berni, Annette, Buccari. — Ritter, Bildhauer, Gili.
Bairischer Hof. Lufchner, Ingenieur der Südbahndirection, Wien.

Mohren. Mihenz, Laibach. — Jungh, Beamte, Wien. — Barichevich, f. f. Oberlieutenant, Pola. — v. Baufösel, Holzhändler, Pest. — Jermenz, Buchbinder, Marburg. — Köbber, Hopfenhändler, Böbmen. — Supant, Marburg.

Gedenktafel

über die am 14. August 1873 stattfindenden Vicitationen.
3. Feilb., Starabach'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Schreier'sche Real., Steintz, BG. Laibach. — 1. Feilb., Globodnit'sche Real., Neumarkt, BG. Neumarkt. — 2. Feilb., Rome'sche Real., Malswisch, BG. Littai. — 2. Feilb., Breskvar'sche Real., Wolanle, BG. Littai.



Tiefbetrübten Herzens geben wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte Tochter, beziehungsweise Schwester

Bertha

im 14. Lebensjahre nach kurzem und schmerzvollem Leiden heute vormittags um 11 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die Bestattung der theuern Dahingeschiedenen findet Mittwoch den 13. August d. J., nachmittags um 5 Uhr, vom Hause Sternallee Nr. 23 statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen.

Die theure Verbliebene wird dem freundlichen Andenken empfohlen.

Laibach, am 11. August 1873.

Carl und Anna Tambornino,
als Eltern.

Josef, Carl, Anna, Adolf und Julius,
als Geschwister.

Am Burgplatz Nr. 28, erster Stock, ist eine noch gut erhaltene Salongarnitur,

bestehend aus 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Sesseln, ferner einem kleinen Eisensparherd, wegen Mangel an Platz zu verkaufen. (409)

Wiener Börse vom 11. August.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Def. Hypoth.-Bank.	Gold	Ware
Spec. Rente, f. f. Pap.	68.70	68.81	Prioritäts-Obl.	91.50	92.-
do. do. f. f. in Silber.	73.30	73.45	Silb.-Def. zu 500 fr.	110.-	110.50
Loose von 1854 . . .	92	93.-	do. 200 fl. 500.	—	—
Loose von 1860, ganze	102.50	103.	do. 100 fl. 500.	82.	83.-
Loose von 1860, Hälfte	112	113.	Staatsschuld. pr. St. 1867	120.25	131.-
Prämienf. v. 1864	140.-	141.-	Rubloff. (300 fl. 500.)	—	—
			Frank.-Def. (200 fl. 500.)	103.-	109.25
Grundentl. - Obl.					
Steiermark zu 5 pSt.	90.-	91.-			
Kärnten, Krain.					
u. Küstenland 5	89.50	90.50			
ungarn zu . . 5	75.50	76.50			
u. Slav. 5	—	—			
Siebenbürg. zu 5	78.-	80.-			
Aktion.					
Nationalbank . . .	968.-	970.-			
Union - Bank . . .	152.-	163.-			
Creitanstalt . . .	239.-	239.50			
u. b. Gescompt-Bank	990.-	995.-			
Anglo-Osterr. Bank	198.-	198.50			
Def. Hypoth.-Bank	245.-	248.-			
Steier. Gescompt.-B.	86.-	87.-			
Franko - Austria	2070	2080			
Kais. Ferd. Nordb.	186.-	187.-			
Südbahn - Gesellschaft	217.-	218.-			
Kais. Elisabeth-Bahn	221.-	222.-			
Karl-Ludwig-Bahn	150.-	151.-			
Staatbahn	335.-	336.-			
Kais. Franz-Joseph-B.	217.-	218.-			
Kais. Ferd. - B. - B.	159.-	154.-			
Wissb.-Bism. Bahn	159.-	154.-			
Pfandbriefe.					
Nation. f. f. verlos.	90.30	90.40			
Reg. f. f. - Creditanst.	83.-	84.-			
u. b. f. f. - Credit.	99.75	100.25			
do. in 88 J. rück.	87.-	87.25			